

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen.
Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1,35 monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postämtern und Boten im Orts- u. Nachbarortsvorkehr vierteljährlich M. 1,35, ausserhalb desselben M. 1,35, hierzu Bestelkgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Veröffentlichungsblatt der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklosterle etc.
während der Saison mit amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Ausserhalb 10 Pfg. Die Kleinspaltige Garmondzelle.
Reklamen 15 Pfg. Die Peltzelle.
Bei Wiederholungen entspr. Rabatt.
Fremdenliste nach Uebereinkunft.
Telegraphen-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 188. Donnerstag, den 14. August 1913. 30. Jahrg.

Vom Rathaus Wildbad.

Sitzung der Gemeindefolge am 8. August.

Das Kinderfest soll auch heuer wieder in üblicher Weise am 2. September ds. Jrs. auf dem Windhof abgehalten werden und werden die Mittel hierzu aus der Stadtkasse bewilligt. — Den beiden städtischen Forstwarten Lipp und Wildbrett wird mit Wirkung vom 1. April 1913 an eine Gehaltserhöhung von je 50 Mark bewilligt, so daß künftig neben freier Dienstkleidung beziehen: Lipp 1450 Mark und Wildbrett 1350 Mark. Zugleich werden für die beiden Forstwarten gleichmäßig Dienstaltersvorrückungslöhne in der Weise eingeführt, daß sie alle 2 Jahre um je 50 Mark bis zum Höchstbetrag von 1600 Mark vorrücken. — Die als Gemeindefolgebeamten angestellten Bergbahnschaffner Gustav Eitel, Fritz König und Karl Kallfass und die als Ausschüßschaffner verwendeten Eugen Schmid und Wilhelm Klaus bitten ebenfalls um Gehaltserhöhung und Gewährung einer Dienstaltersvorrückung. Von den Gemeindefolgebeamten wird beschlossen, den Gehalt der Schaffner Eitel, König und Kallfass mit Wirkung vom 1. April 1913 an von jährlich 1320 Mark auf 1350 Mark zu erhöhen und zu bestimmen, daß sie am 1. April 1915 um weitere 50 Mark im Gehalt vorrücken. — Den gegen 14-täg. Kündigung angehaltenen Ausschüßschaffnern wird die gleiche Aufseher ihres Monatslohnes gewährt. Gleichzeitig wird der Gehalt des Maschinenmeisters Walter mit Wirkung vom 1. April 1913 an von 1800 auf 1850 Mark erhöht und ihm eine weitere Erhöhung von 50 Mark auf 1. April 1915 in Aussicht gestellt, womit er den Höchstgehalt von 1900 Mark erreichen wird. Seine Aufnahme in die Pensionskasse für Körperschaftsbeamte wird beantragt. — Der Tagelohn des Gasarbeiters Karl Kappelmann wird auf 3,70 Mark festgesetzt. — Nachdem dem Hauptlehrer Frau seitens des Bezirkschulamts die Auflage gemacht worden ist, die Schulkasse der Volksschule in Spollenhaus künftig täglich, anstatt bisher wöchentlich 2 mal, zu reinigen, wird die Verabreichung für die Reinigung von 50 Mark auf 120 Mark erhöht. Das Reinigungsmaterial ist von Frau selbst zu stellen. — Die Einrichtung einer elektrischen Beleuchtung der Hauptstraße vom Kurplatz bis zur Wildmannsbrücke nach dem Vorschlag des Stadtbauamts mit einem Aufwand von 800 Mark wird zur Ausführung genehmigt. Die Einrichtung der elektr. Beleuchtung auch für die übrigen Teile der Hauptstraße und König-Karlstraße wird für später in Aussicht genommen. — Die Lieferung der für den Schulhausneubau erforderlichen 10 Schulfächer wird für die Höhe der Hohenloher Schulbankfabrik von J. Rotmann in Wehringen und den Vereinigten Schulmöbelfabriken in Stuttgart übertragen. — Die Anbringung einer Turmhöhe auf dem Schulhausneubau nach dem Plan und Vorschlag der Architekten Stahl und Boffert mit einem Bauaufwand

von 1952 Mark und einem Anschaffungspreis für die Turmhöhe von 1070 Mark wird genehmigt. — Vom Gemeinderat wird mit Zustimmung des Bürgerausschusses beschlossen, das städtische Feuerwehmagazin im Wohnwohnungsgebäude mit Lüftungsanlagen und elektrischer Beleuchtung versehen zu lassen und den Vorschlag des Stadtbauamts im Betrags von 920 Mark zur Ausführung zu genehmigen. — Gottlob Kometz zum Hotel Stolzenfels und die übrigen Anlieger der Charlottenstraße (Stichweg) bitten um Herstellung eines Staffelaufgangs zu dieser Straße von der König-Karlstraße aus zwischen Herrnhilfe und Forsthaus. Nach dem vom Stadtbauamt gefertigten Plane und Vorschlag besitzen sich die Bauherren auf 8650 Mark. Da die Anlieger der Charlottenstraße (Stichweg) vor allem an der Ausführung des Staffelaufgangs interessiert sind, weil durch ihn die Vermietbarkeit ihrer Häuser wesentlich gewinnen wird, wird von den Gemeindefolgebeamten beschlossen, die Ausführung des Staffelaufgangs davon abhängig zu machen, daß die Anlieger an dem Bauaufwand 4000 Mark selbst aufbringen, die vor der öffentlichen Ausschreibung der Bauarbeiten an die Stadtkasse einzubehalten sind. — Die Firma Krauth u. Cie. in Hofen bietet für 36 Stück Forsten 1. Kl. 155 Proz. des Revierpreises. Es wird beschlossen, die Aufgabe der 36 Stück Forsten 1. Kl. unter der Hand an die Firma Krauth u. Cie. unter der Bedingung zu genehmigen, daß der angebotene Preis von 155 Proz. für Normal- und Ausschüßholz bezahlt wird. — Nachdem das Gesuch der Besitzer des Sommerberghotels um Ueberlassung von weiterem Gelände im Sommerberg im Wege des Erbbaurechts von den Gemeindefolgebeamten in ihrer Sitzung vom 27. Juni ds. Jrs. abgelehnt worden ist, beabsichtigen letztere nach einer Zuschrift des Rechtsanwalts Heusel in Stuttgart vom 23. Juli ds. Jrs. einen Erweiterungsbau auf der Nordseite ihres Hotels zu erhalten, wo ihnen genügend großes, ihnen durch Erbbaurecht auf 90 Jahre überlassenes Gelände zur Verfügung steht. Zu der Genehmigung eines Bauwesens auf dieser Fläche ist nach § 3 Abs. 2 des Erbbaurechts die Zustimmung des Gemeinderats erforderlich. Die Gesuchsteller erklären, daß sie im Falle der Verigerung der gemeinderätlichen Genehmigung die Entscheidung des in § 14 des Erbbaurechts vorgesehene Schiedsgericht anrufen. Der Gemeinderat hat inzwischen über die vorliegenden Rechtsfragen das Gutachten des Rechtsanwalts Biesing in Tübingen eingeholt, das dahin lautet, daß der Ausfall der schiedsgerichtlichen Entscheidung immerhin zweifelhaft erscheine. Der Vorsitzende spricht sich dahin aus, daß dem neuen Gesuch von Wäpner und Wenz nicht entgegen zu werden soll, daß man dagegen auf ihr früheres Gesuch zurückgreifen und ihnen weiteres Areal durch Erbbaurecht auf der Südseite des Sommerberghotels überlassen möge. Um den laut gewordenen Bedenken Rechnung zu tragen, soll dies aber nur im Wege des öffentlichen Ausschusses erfolgen, damit etwaigen son-

stigen Viehhabern Gelegenheit geboten sei, sich an der Versteigerung zu beteiligen. Bei der letzten Behandlung des Gesuches und auch in der heutigen Sitzung sei gegen die Begründung des Sommerberghotels hauptsächlich vorgebracht worden, daß durch sie die Konkurrenz des Hotels für die Häuser in der Stadt eine noch größere werde. Diese Ansicht könne er nicht teilen. Die Gäste des Sommerberghotels seien in der Hauptsache Lustgäste und kommen mit geringen Ausnahmen nur wegen des Sommerbergs herbei. Das lasse sich nachweisen. Durch die öffentliche Versteigerung weiteren Areals, die übrigens schon in der letzten Sitzung angeregt worden sei, sei auch der Einwand beseitigt, man wolle den Besitzern eine Monopolstellung auf dem Sommerberg eintäumen. Wie er schon des öfteren erklärt habe, sei eine weitere Bebauung des Sommerbergs nur erwünscht und er werde solche, soweit es in seinen Kräften liege, fördern. Es liege ja bereits ein Bebauungsplan des Sommerbergs vor. Daß dort noch nicht gebaut worden sei, liege hauptsächlich daran, daß die Stadt noch nicht für Beleuchtung, Wasser und Kanalisation auf dem Sommerberg gesorgt habe, was freier mit erheblichen Kosten verknüpft wäre. Der Vorsitzende berührt noch kurz einen in Nr. 94 der Wildbader Chronik erschienenen Artikel. Er stellt fest, daß die Unternehmer des Sommerberghotels fr. St. das Areal nicht nach ihrer freien Wahl ausführen konnten, sondern daß längere Verhandlungen darüber vorausgingen, wo das Hotel errichtet werden soll und daß dann, nachdem man sich über die Baustelle geeinigt hatte, diese im öffentlichen Ausschuss erbbaurechtlich vergeben wurde. Die Bedingungen der Vergebung seien öffentlich aufgelegt und der Ausschreibung öffentlich bekannt gemacht worden. Der Grund der Versteigerung zum Abschluß gebrachte Erbbaurechtsvertrag wäre so scharf die Interessen der Stadtgemeinde, daß hierüber schon Vorwürfe gemacht worden seien. Unter Anderem sei den Besitzern auferlegt, die Herstellung der Wasserleitung, der Kanalisation, der elektrischen Stromleitung und des Zufahrtsweges zum Hotel auf eigene Kosten zu bewerkstelligen, welcher Auflage sie auch mit großen Kosten nachgekommen seien. Der angelegte jährliche Erbbauzins für etwas über 3 Morgen abgetragenen Waldbodens sei bei der Vergebung des Erbbaurechts im Jahre 1909 sehr hoch erschienen und könne auch jetzt, nachdem das Sommerberghotel durch den Fleiß und die Tatkraft seiner Besitzer prosperiere, noch nicht als zu nieder bezeichnet werden. Er entspreche einem Kaufpreis von etwa 50 000 M. Wenn fr. St. der Bauplatz, wie es damals verschiedene Mitglieder der Gemeindefolge wünschten, verkauft worden wäre, so wären vielleicht nicht einmal 10 000 Mark erzielt worden und die Besitzer wären dann jetzt in der Bebauung ihres Terrains vollständig unbeschränkt. Man müsse doch daran denken, daß das durchschnittliche Erträgnis des Stadtwaldes pro Morgen 20—30 Mark, der Preis des abgetragenen Waldbodens sonst ca. 3—400 Mark betrage und daß das Bauen auf dem Sommerberg eine umständliche und

Zur großen Tat gebet nicht nur die Keckheit des Anfangs, sondern auch die Fähigkeit der Ausdauer.
Wachenhusen.

Leben.

Roman von George Dellavos.

Schluss.

Einen Augenblick lang stand sie regungslos, wie versteinert. Es war, wie wenn ein grelles Licht aus diesen Buchstaben schlug, das verjüngend in ihr Herz und Hirn fuhr. Sie schaute auf und taumelte — da ging die Tür auf, und Georg stand im Zimmer. Bei ihrem Anblick hielt er erschauert an.
„Was tust du hier?“ fragte er — Hedwigs Anwesenheit in seinem Zimmer war eine so ungewohnte — dann sah er sich ihr verdüstertes Gesicht und trat rasch näher.
„Was hast du denn?“
Sie hielt ihm wortlos die Depesche hin. Er nahm das Blatt und warf es, nach einem Blick hinein, auf den Tisch.
„Ach so!“ sagte er.
Langsam drehte er sich um und ging zum Fenster. Dort fand er eine Weile — dann kam er wieder auf Hedwig zu.
„Also du weisst es“, sagte er ruhig, fast geschäftsmäßig, „so können wir endlich über die ganze Angelegenheit sprechen, glaube mir, ich hätte es ja eher je lieber getan.“
„Also ihr habt mich doch belogen und betrogen“, sagte Hedwig langsam und schwerfällig mit dem Kopf nickend, „und Clermont ist mit im Einverständnis! Darum hat sie so rasch nachgegeben mit ihrer Abreise.“
„Es war bestimmt, daß sie bald abreist“, sagte Georg ruhig, „und daß ich ihr nachkomme, sobald ich mit dir gesprochen hätte. Sei vernünftig, Hedwig, wir taugen nicht mehr zusammen; du mußt selbst fühlen, daß ein Abgrund zwischen uns liegt, aber dich wenigstens ich nicht hindern kann.“
Hedwig mußte sich fest auf den Tisch stützen, es war ihr, als ob das Zimmer sich mit ihr drehe — in einem Schwindel vollenden.
„Und was willst du?“ fragte sie heiser, „wirst du mich vor die Türe setzen?“
„Abzuziehen doch nicht gleich so!“ sagte Georg unwillig, „ich will dir alles lassen, was nur irgend möglich ist —“

du sollst Neuhaus behalten und die Erziehung der Kinder — ich will nur meine Freiheit wiederhaben.“
„Und hingehen und die andere heiraten“, fiel ihm Hedwig in steigender Erbitterung ins Wort, „das glatte Gesicht, das dich von Erene und Wilhelmi weggeleitet hat! Das geschieht nicht, solange ich es hindern kann. Nie gebe ich meine Einwilligung, hörst du, nie!“
„So muß ich eben mein Recht auf mein Glück erkämpfen, es gibt noch Mittel dazu!“ sagte Georg, „du kannst es verzögern, aber nicht verhindern. Aber du wirst dich bestimmen.“
„Nein!“ schrie Hedwig, „ich lasse dich nicht — ich kann nicht — Georg — ich habe dich ja lieb.“
„Nenne das Wort nicht“, sagt Georg mit erblästem Gesicht. „Ich kann es nicht von deinen Lippen hören. Ich habe ein Recht auf mein Leben — es gehört mir — mit allein — und ich werde es zu bekämpfen wissen.“
Er drehte sich um und ging zur Türe.
Hedwig sah wieder den roten Schein vor ihren Augen, ihre krampfhaft taftenden Finger gitterten über den Tisch, erfaßten etwas Glattes — Kaltes — rissen es in die Höhe —
„Nein!“ schrie sie noch einmal.
Ein scharfer Knall — Georg stürzte zusammen — einen Augenblick stand er aufrecht, dann fiel er an zu taumeln — „Annemarie“, sagte er mit einer seltsamen Stimme, „Annemarie.“
Und schwerfällig fiel er zu Boden.
Es war plötzlich so totenstill im Zimmer — Hedwig stand noch immer da — vor sich im ins Leere starrend, ihre Finger noch immer um die Waffe geklammert.
Jetzt löste sich der Krampf, der Revolver polterte auf den Boden nieder. Bei dem Geräusch suchte die Frau zusammen, ihre irren Augen führten im Zimmer herum, hasteten endlich auf dem hingestürzten Acker.
Wie ein erschütternder Schlag durchfuhr es sie, sie schob sich auf den Boden nieder, ein Blick in das regungslose Gesicht, und mit einer entsetzten, marktschreierischen Schrei stürzte sie zur Türe hinaus. Die gelenden Laute ihrer Stimme verfliegen in der Ferne.
Es war ganz still im Zimmer. Ein leichter Luftzug wehte das verhängnisvolle Blatt im Tische, es flatterte herunter und sank dicht neben der machtlosen Hand des Toten zu Boden.
Ende.

Die gemartete Heze.

Aus dem dunkelsten Rußland kommt die Meldung von einer Inquisitionssache, die für das russische Bauernleben nicht gerade ungewöhnlich ist, aber erschütternd wirkt. Dem Bauer Titow im Dorf Kischagirki im Gouvernement Tokostl erkrankte sein zehnjähriges Söhnchen an einem heftigen Fieber. Der Bauer, dem viel an der Gesundheit seines einzigen Leibeserben lag, holte, da in Sibirien Mangel an Ärzten herrscht, eine angebliche „Bauberin“ oder „Heze“ aus dem nächsten Kreise und trat mit der dreißigjährigen Frau beim Kranken ein, zu einer Zeit, als die Nachbarn Titows angetrunken vom Markt heimkehrten. Als diese Nachbarn erfuhren, daß irgendein Weib den Sohn Titows mit Kräutern behandelt und seltsame Sprüche dazu murmelte, kamen sie überein, daß das nur eine Heze sein kann, und beschloffen, sie totzuschlagen. Die betrunkenen Bauernbande zog nach dem Titowschen Gehöft und begann die vermeintliche Heze zu martern, um ihr ein Geständnis zu erpressen. Man riß ihr die Haare in Büscheln aus, schlug mit Fäusten auf sie ein, nach ihr mit glühenden Nadeln die Augen aus und peinigte das unglückliche Weib so lange, bis es das Bewußtsein verlor. Erst dann schlugen die Unmenschen die Heze tot. Titow, der in seiner Verzweiflung ins nächste Dorf gelaufen war, um Hilfe zu holen oder um sich zu retten, konnte von den wütenden Bauern nicht aufgefunden werden. Als ihr Suchen vergeblich blieb, beschloffen sie, sich an der Frau Titows zu rächen. Sie packten die unschuldige Mutter des im Fieber liegenden Knaben und prägten sie halb tot, dann drangen sie in die Hütte, holten den Kranken Knaben heraus, begossen ihn mit Petroleum, warfen ihn auf die Dorfstraße und zündeten ihn an, angeblich, um den bösen Geist, den die Heze über ihn gebracht hatte, auszutreiben. Als Titow sich im Dunkel der Nacht nach Hause schlich, fand er sein totes Kind und ein stöhnendes, todkrankes Weib, die Folgen seiner Hezenfahrt.

keute Sache sei. Dem aus der Mitte der Gemeindefolgegen gedruckten Wunsch gemäß werde der Erbbaurechtsvertrag in den hiesigen Blättern veröffentlicht werden. Die Bergbahnwirtschaft sei 1910, nachdem das Berghotel 1 Jahr im Betrieb war, durch Beschluß der Gemeindefolgegen, der vom Bürgerausschuß einstimmig, vom Gemeinderat mit allen gegen 3 Stimmen erfolgt sei, an die Geschäfteller um einen jährlichen Pachtzins von 3000 Mark auf 5 Jahre unter der Hand vergeben worden. Dieser Pachtzins sei hoch genug; bei ungünstigen Sommern, wie der heutige und vorjährige, werden die Pächter kaum auf die Kosten kommen. Die Verpachtung an einen anderen Pächter sei durch das Fehlen einer geeigneten Wohnung bei der Bergbahnwirtschaft schwierig gewesen. Allerdings habe auch die Rücksicht auf das kaum entstandene junge Unternehmen des Berghotels bei dem Beschlusse mitgewirkt und das sei nicht mehr als billig gewesen. Eine Einschränkung des Winterbetriebs der Bergbahn wäre nicht im Interesse Widdada gelegen; mancher Fremde werde außerhalb der Badesaison, namentlich in den Herbst- und Frühjahrsmonaten, durch die Möglichkeit, die Bergbahn benutzen zu können, hierher geführt und das komme auch den Wirtschaften in der Stadt zu gut. Von einer zu großen Unterstützung des Berghotelsunternehmens durch die Stadt, wie sie der Artikelschreiber behauptet, könne nicht gesprochen werden. Die Stadtverwaltung habe nur ihre Pflicht getan, wenn sie einem Unternehmen, das eine solche ansehnliche Einnahmequelle und Steuerkraft für die Stadt zu werden verspricht und es jetzt tatsächlich geworden sei, ihre Förderung angebahnen ließ. Die Einnahmen der Stadt von der Firma Böhner und Wenz betragen jetzt 1418 Mark (Erbpachtzins 2216 M., Pacht für Bergbahnwirtschaft 3000 M., Steuern 2537 M., für elektr. Strom 1665 M.). Es sei bedauerlich, wenn der Artikelschreiber den Männern, welche sich für Genehmigung des Besuchs aussprechen, unlautere Motive: „persönliche und pekuniäre Rücksichten“ unterstelle. Nur das wohlwollende Interesse der Stadtgemeinde veranlasse sie zu dieser Stellungnahme. Durch den Erweiterungsbauplan würde sich die Einnahme der Stadtkasse schätzungsweise um weitere 3000 Mark erhöhen (nämlich Erbpachtzins 1600 M., Steuern ca. 1000 M., elektr. Strom ca. 600 M.). Wenn die von den Geschäftellern beantragte schiedsgerichtliche Entscheidung zu Ungunsten der Stadt ausfalle, was nach den Neußerungen der Rechtsanwältin Heusel in Stuttgart und Viesching in Tübingen zu befürchten sei, so werde der Hotelbau entgegen dem Willen der Mehrheit der Gemeindefolgegen auf dem schon im Besitz der Geschäfteller befindlichen Areal erstellt werden. Der Stadt würde dann der Erbpachtzins von 1600 Mark entgehen und sie hätte außerdem die nicht unbedeutlichen Schiedsgerichtskosten zu tragen. Aus diesem Grunde wäre es angebracht, seinem einwandslos erwählten Antrag zu entsprechen. Nachdem sich verschiedene Mitglieder des Gemeinderats und Bürgerausschusses energisch gegen die Genehmigung des Besuchs ausgesprochen hätten, beschließt hierauf der Gemeinderat mit 7 gegen 4 Stimmen, auch dem neuen Gesuch von Böhner und Wenz nicht zu entsprechen, also die Erlaubnis zur Errichtung eines Neubaus auf dem schon überlassenen Gelände zu verweigern. Schließlich macht noch ein Gemeinderatsmitglied den Vorschlag, der Stadtvorstand möge mit den Geschäftellern verhandeln, daß sie ihr Gesuch jetzt zurückziehen und mit ihrer Bauabsicht noch 2 bis 3 Jahre zu warten. Der Vorsitzende erklärt, daß er einen derartigen Versuch unternehmen wolle.

„Ich schütze den Kaufmann.“

Der Kaiser hat in den letzten Tagen die alten Städte Rostock und Lübeck besucht, er hat in Rostock die Veteranen begrüßt, die Marienkirche und die Universität besichtigt, in Lübeck ein Kirchenkonzert angehört und im Rathaus gespeist, und mit der ihm eigenen rhetorischen Leichtigkeit hat er im Laufe des Tages vier Reden gehalten, die jedesmal dem Ort und der Zuhörerschaft angepaßt waren.

Sowohl in Rostock wie in Lübeck hat der Kaiser seinen Friedenswunsch betont, und in diesem ehrlichen Wunsch stimmen ihm alle Verständigen zu. Es verdient die gleiche Zustimmung, wenn er diejenigen, die immer eine lärmvolle Politik verlangen und denen die heutige Zeit „etwas eintönig vorkommen mag“, auf die Notwendigkeit und nächstbeste Möglichkeit des „einfachen Arbeitslebens“ verwies. Wir haben in unserer Politik genug äußerliche Schaustellungen gehabt, und wir wissen, was uns einige von ihnen gekostet haben — wir wollen eine frohvolle, zierliche, die deutschen Interessen fördernde Politik, aber keine, die, um dem Vorwurf der „Eintönigkeit“ zu entgehen, gewaltam nach Betätigung sucht. Der Kaiser hat das Wort vom „einfachen Arbeitsleben“ im Bürgergesellschaftsaale des Lübecker Rathauses gesprochen, bevor er mit den Vertretern der alten Handelsstadt zur Brunkhofel schritt. Und an dieses Wort knüpfte sich dann ein ungewöhnlich warmes, froh anerkennendes Lob des deutschen Kaufmannes an, der es „sich mit Recht zugeben könne“, daß die wichtigsten Aufgaben der neuen Zeit „so schnell wieder aufgefahrt wurden und in der gesamten Welt durchgeführt worden sind“. Der Kaiser sprach dem Kaufmann, und dort speziell dem Kaufmann der Vaterland, seinen Dank dafür aus, daß er mit einer „beispiellosen Bräderlichkeit und Wagemut“ bemüht gewesen sei, „dem deutschen Handel und der deutschen Industrie und den deutschen Erzeugnissen einen Platz in der Welt zu sichern, um den uns andere Staaten beneiden können“. Und er erklärte: „Ich schütze den deutschen Kaufmann. Sein Feind ist mein Feind.“

Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß der Kaiser, der so gern unter den Vertretern des Großhandels, der Schifffahrt und der Industrie weilt und sich über alle Fragen der Weltwirtschaft zu informieren sucht, nicht nur mit einer schwungvollen rednerischen Wendung für einen glänzenden Empfang danken wollte. Er hat die Bedeutung des deutschen Kaufmannsstandes durchaus erkannt, er weiß, daß nur mit der bahnbrechenden, schöpferischen Arbeit dieses Standes die sichere Unterlage geschaffen werden konnte, auf der die Kraft und die Größe des heutigen Deutschland beruhen. Aber so dankenswert seine Worte und vor allem die Anschauungen und Empfindungen, die hinter diesen Worten stehen, auch sind, so wenig kann man vergessen, daß das gegenwärtige Regime im Reich und in Preußen die Interessen des Kaufmannsstandes nicht mit gleichem Wohlwollen betrachtet und daß fast überall dort, wo die rein agrarischen Interessen der herrschenden Großgrundbesitzerklasse den Ansprüchen des Handels gegenüberstehen, diese Klasse trium-

phiert. Man kann nicht vergessen, daß die Hauptlast der Steuerbeschaffung andauernd von der Industrie und dem Handel getragen werden muß, und daß der Kaufmann, der so das weitaus meiste für die Reserveausgaben und für die Flotte beiträgt, nicht einmal Reservemoffizier wird, wenn seine Religion mißfällt oder wenn seine Tante einen, doch auch kaufmännisch ehrbaren Verhandel hat. Man kann nicht vergessen, daß neben dem Egoismus des Großgrundbesitzertums fortwährend bürokratische Kleinlichkeit die Tätigkeit des Kaufmannes erschwert. Und wenn man das alles vergessen wollte, so würde man schon in der nächsten Stunde wieder daran gemahnt.

Der Kaiser will den Kaufmann schützen, und er denkt dabei an den Schutz, den er dem Kaufmann nach außen hin, gegen äußere Feinde, gewährt. Aber der deutsche Kaufmann bedarf leider auch des Schutzes im eigenen Lande, des Schutzes gegen eine bedrückende, seine Bedeutung unterschätzende, seine Interessen zurückdrängende Kostenpolitik. Diesen Schutz, der ihm nur durch eine Modernisierung, durch eine zeitgemäße Neugestaltung veralteter Methoden geboten werden kann, muß er in erster Linie sich selbst zu verschaffen wissen. Er wird es erreichen, wenn er, jetzt auch noch angepornt, durch die gerechten Lobworte des Kaisers, kräftig und selbstlicher seinen Gegnern gegenübertritt wird.

Der Friede von Bukarest.

Die Flut der Kriegsbepfechen wird jetzt abgelöst durch einen Sturzbad von Festreden, Glückwünschen und Dankadressen, Unterredungen mit Beschuldigungen und Entschuldigungen der Mächte u. s. w. Den Mittelpunkt der Dankadressen bildet der König Carol von Rumänien, dessen vorsichtiger und vermittelnder Politik die Ermöglichung des Friedensschlusses zugeschrieben wird. Auch die Großmächte, vnan Deutschland und Kaiser Wilhelm haben ihren Anteil an dem friedlichen Ende. König Carol hat nun an die Souveräne der vertragsschließenden Staaten ausführliche Glückwunschtelegramme für den Abschluß geschickt und diese haben pflichtschuldig erwidert und König Carol den Dank für seine Tätigkeit ausgesprochen. In dem Danktelegramm des Königs von Bulgarien kommt aber wie im Tagesbefehl an seine Soldaten der Schmerz über die Verinträchtigung der bulgarischen Erfolge nochmals zum Ausdruck. Gleichzeitig aber verspricht er noch bessere Beziehungen mit Rumänien zu unterhalten als bisher.

Es steht heute auch fest, daß die Großmächte eine Revision des Bukarester Friedens nicht herbeiführen werden. Sowohl Rußland als Oesterreich haben ihre diesbezüglichen Schritte ausgegeben. In den Kreisen, die eine Revision wünschen, hofft man, daß die Großmächte durch die Verhältnisse gezwungen würden, eine andere Verteilung des Gebietes vorzunehmen, doch dürfte hier, wie gesagt, der Wunsch der Vater des Gedankens sein. In allen Kabinetten ist man wohl froh, daß diese Affaire zu Ende ist und man richtet jetzt sein Verhalten zu den einzelnen Staaten nach den wirtschaftlichen Vorteilen ein, die man von ihnen erwartet.

Auch die Londoner Botschafterkonferenz hat ihre Beratungen vorläufig abgeschlossen und will eine Pause eintreten lassen. Sir Edward Grey hat im englischen Unterhaus gestern über die behandelten Fragen gesprochen. Die Hauptaufgabe der Konferenz sei gewesen, unter den Großmächten eine Verständigung über die albanische Frage und über die Inseln im Ägäischen Meer zu erzielen. Sir Grey führte aus:

Die Verständigung über die beiden Fragen ist erreicht. Was Albanien angeht, so wird eine internationale Kontrollkommission eingesetzt werden, deren Hauptaufgabe es ist, den autonomen Staat mit einem Jürken an der Spitze zu errichten, der von den Mächten gewählt werden wird. Was die Ägäischen Inseln betrifft, so hat England durch seine Stellung im Mittelmeer ein besonderes Interesse daran, daß keine der Inseln von einer der Großmächte in Anspruch genommen oder behalten wird. Hierüber haben wir eine Verständigung erzielt. Das Schicksal aller dieser Inseln, einschließlich der, die augenblicklich von Italien okkupiert sind, interessiert alle Großmächte und wird schließlich von ihnen entschieden. Keine der Großmächte wird eine der Inseln für sich behalten. Die Frage, was geschehen würde, hängt an kritisch zu werden, falls die Türkei die Ausführung der Bestimmungen des Vertrages von Lausanne auf unbestimmte Zeit hinausjögert und die italienische Okkupation daher unbestimmte Zeit fortdauert. Italien lieh sich seinen Augenblick im Zweifel, daß es beabsichtige, seinen Teil in dem Vertrage zu erfüllen, wenn die Türkei den ihren erfüllt habe. Wir haben alles Vertrauen in den guten Glauben Italiens und wissen, daß es die Türkei drängt, ihren Teil des Vertrags zu erfüllen. Daher braucht uns die Frage des unbestimmten Aufschubs gegenwärtig nicht zu beschäftigen.

Der Minister kam dann auch auf die gegenwärtige schwierige Lage zu sprechen, die durch die Hinwegsetzung der Türkei her den Londoner Frieden entstanden sei. Die Türkei habe es den Großmächten zu verdanken, daß die Grenzfestsetzung im Londoner Frieden nicht noch schlechter für sie ausgefallen sei, man dürfe daher erwarten, daß jetzt auch die Ratschläge der Großmächte in Konstantinopel gehört werden. Die britische Politik der Türkei gegenüber bestehe darin, die türkische Herrschaft und ihre Unverletzlichkeit in ihrem asiatischen Gebiet und in dem Gebiet jenseits der Linie Enos-Midia zu befestigen und zu sichern. Diese Politik hänge aber von dem guten Willen der übrigen europäischen Großmächte ab. Der gute Wille der Mächte könne aber nichts erreichen, wenn die Türkei ihren Rat betreffend Adrianopels und Thrazien nicht befolge. In diesen Fällen wäre jene Politik gesichert. Früher oder später, sei es durch finanzielle Not oder durch die bewaffnete Intervention einer oder mehrerer Mächte, deren Rat verschmäht werde, würde Unheil über die Türkei hereinbrechen, vor dem wir sie nicht schützen könnten. Sir Edward Grey schloß: Ich glaube, sowohl die Türkei wie die Balkanverbündeten dürfen nicht darauf rechnen, daß, wenn auch die Mächte sich während der letzten Monate einer gemeinsamen Intervention enthalten haben, unter allen Umständen keine Großmacht intervenieren wird, wenn sie entsprechend provoziert werden wird.

Die Haltung der Türkei.
Konstantinopel, 13. Aug. Eine Deputation

unter Führung zweier Minister soll alle europäischen Hauptstädte besuchen, um dahin zu wirken, daß Thrazien unter türkischer Herrschaft verbleibt. In einigen Provinzen fanden Versammlungen statt, in denen gegen den letzten Schritt der Mächte protestiert wurde. Es wurde der Schour geleistet, für Adrianopel zu kämpfen.

Sofia, 12. Aug. Wie das Hauptquartier erfährt, befestigten die Türken Kirilisse. Die Türken nahmen die Ernte weg und führten sie nach Tirnovaditsi fort. Die Einwohner der Dörfer Kozovo, Sitnihar und Kamilo flüchteten in die Wälder. Viel Vieh wurde geraubt. Die Dörfer Velika, Robosjura, Massa, Birpopoli, Kigari und Jama wurden von den Türken umzingelt. Die Soldaten begehen allerlei Gewalttaten. Grieche töteten den Türken als Spione. Gestern Abend wurde ein bulgarischer Posten bei Kuzunoflaufer im Bezirk Garmarly von einer türkischen Abteilung von 20 Reitern und 200 Infanteristen angegriffen, die etwa 60 Leute aus jenem Gebiet gefangen nahmen und nach Saplesj brachten.

Eine neue Donaubrücke.

Paris, 12. Aug. Die erste Folge der serbisch-rumänischen Annäherung wird, wie der „Temps“ aus Bukarest erfährt, der Bau einer großen Donaubrücke sein, wodurch das rumänische Eisenbahnnetz mit dem serbischen verbunden werden kann.

Deutsches Reich.

Reichstagsabgeordneter August Bebel †.

Zürich, 13. August. Der Reichstagsabgeordnete August Bebel ist heute vormittag gestorben. Bebel war geboren am 22. Februar 1840 zu Köln, er hat also ein Alter von 73 Jahren erreicht. Er war Mitbegründer und langjähriger Führer der Sozialdemokratischen Partei. Wie kommen auf sein Leben und Wirken noch eingehend zurück.

Ein Hauptmann unter Spionageverdacht verhaftet.

Stettin, 12. Aug. Auf dem Truppenübungsplatz Hammerstein läßt gegenwärtig das dritte Feldartillerieregiment Nr. 79, das in Osterode in Garnison liegt. Gestern erhielt der Hauptmann Stern durch eine Ordre des Generals, sich unverzüglich beim Obersten zu melden. Der Hauptmann zog es aber vor, zu verschwinden. Sofort wurden alle Jüge, die von Hammerstein abgegangen waren, telegraphisch benachrichtigt und so gelang es, den Hauptmann in der Umgegend von Hammerstein auf einer Station zu verhaften. Die Verhaftung soll auf Spionageverdacht zurückzuführen sein. Der Hauptmann stammt aus Stettin, wo sein Vater ein angesehenes Rentier ist.

Süddeutsches Buchhändlererkolungsheim.

Dank den Bemühungen namentlich der Ortsgruppen Stuttgart und München des Buchhändlerverbandes wurde vor kurzem ein neues süddeutsches Erholungsheim für Buchhändler eröffnet, und zwar in dem kleinen, doch über dem schönen Alpsee gelegenen Bähl bei Immenstadt im Allgäu. Dort sind für den Verband im großen geräumigen Hause des Herrn Bürgermeisters Georg Engelbrecht 35 Betten reserviert. Die Wohnungs- und Verpflegungskosten sind sehr mäßig; sie belaufen sich auf 3 M pro Tag, für Kinder bis zu 8 Jahren auf die Hälfte. Der Verband hat unter diesen Umständen 600 Mark pro Monat beizusteuern. Auch für sonstige Erholungsbedürfnisse sind die Kosten sehr mäßig, 5 M pro Tag. Das bisherige Erholungsheim in Ahsbed bei Steinemünde war für die süddeutsche Buchhändlerschaft zu weit entfernt. Die Lage des neuen süddeutschen Heims ist geradezu ideal, mit Ausblick auf die Schneberge des Sonthofen-Oberstdorfer Tales. Da die Entfernung von Stuttgart kaum 200 Kilometer (via Ulm-Rempten) beträgt, war das neue Heim in den letzten Wochen namentlich auch von Stuttgart aus stark besucht.

München, 12. Aug. Kammerjäger Leo Stegler

der vor einigen Tagen auf dem Tegernsee eine Segelfahrt unternommen hatte, bei der der Tenor Fritz Sturmisch ertrank, soll wegen dieses Unfalls gerichtlich zur Verantwortung gezogen werden.

Leipzig, 12. Aug. Der von den Gewerkschaften

Deutschlands einberufene dritte Bauarbeiterkongress trat gestern unter der Beteiligung von 400 Delegierten zusammen.

Ausland.

Mechaniker Schneider aus Frankreich ausgewiesen.

Paris, 12. August. Der Mechaniker Schneider hat mit seiner Frau und seinen drei Kindern Zutritt verweigert. Wie die Pariser Blätter melden, umlagerte den ganzen Montag hindurch eine große, hauptsächlich aus Frauen und Kindern bestehende Menschenmenge die Wohnung Schneiders. Als sich dessen Frau am Fenster zeigte, erscholl ein Hohngeächter. Die Polizei teilte dem Mechaniker im Laufe des Tages mit, daß wegen der von ihm verbreiteten Erzählungen über einen angeblichen Sturm auf seine Wohnung die Bevölkerung von Laneville sehr erregt sei und daß es besser wäre, wenn er zur Vermeidung von Zwischenfällen über die Grenze zurückkehre. Schneider teilte daraufhin dem Kommissariat seine mißliche Lage mit. Er habe noch vollständige Miete zu zahlen, Frau und drei Kinder mit sich zu nehmen und besitze nur wenige Francs. In die Fabrik könne er nicht zurückkehren, da die französischen Arbeiter ihn nach den Vorkommnissen der letzten Tage dort nicht dulden würden. Daraufhin setzte sich die Polizeiverwaltung mit der Fabrikleitung in Verbindung und ließ sich Schneiders Lohn von 77 Francs für diesen auszahlen. Nach mit dem Nachzüg verließ darauf der Mechaniker mit seiner Familie die Stadt und fuhr nach Straßburg.

Berlin, 12. Aug. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Die amtlichen Ermittlungen über den Zwischenfall in Laneville haben bestätigt, daß den Erzählungen der Frau



Schneider etwas Tatsächlich nicht zugrunde liegt. Als schließlich hat sich auch die Pressemeldung herausgestellt, daß der Landwehrmann Schneider die Angaben seiner Frau nach einem Besuch in Lunenburg als zutreffend bezeichnet hätte.

Heilung von Geisteskranken mittels Radiumbestrahlung.

London, 12. Aug. Auf dem Internationalen Kongress teilten die französischen Ärzte Marchand, Tomini und Cheron mit, daß es ihnen gelungen sei, eine Reihe von Geisteskranken durch Radiumbestrahlungen zu heilen. Die Versuche fanden in der bekannten Irrenanstalt zu Charenton statt und von 20 Kranken, an denen die Versuche vorgenommen worden waren, wurden 14 mit großer Schnelligkeit geheilt.

„Bestattung“ eines Negertyrannen.

New York, 12. Aug. Bei der Beisetzungfeierlichkeit des ermordeten Präsidenten Auguste der Negerepublik Haiti in der Kapelle von Port-au-Prince spielte sich eine eigenartige Szene ab. Als die Kirchenfeier beendet war, und eine Kompanie Soldaten den Ehrensalut abfeuern sollte, zielten sie auf den Sarg und durchlöchernten ihn mit 100 Kugeln. Den anwesenden Diplomaten, die sich über diese Eigenart des Salutschießens erkundigten, wurde erklärt, man hätte sich vergewissert wollen, ob Auguste, dessen hartes Regiment sehr unbeliebt war, auch tot sei.

Petersburg, 12. Aug. Der frühere Präsident der Duma Chomjakow hat versucht, sich mit Sublimatlösung zu vergiften. Sein Zustand ist lebensgefährlich.

Württemberg.

Die Vorbildung zur Bauwerkmeisterprüfung.

Zu Bauwerkmeisterkreisen wird eine bessere Vorbildung angefordert, die durch folgende Vorschriften erzielt werden soll. Es sollen künftig zur Bauwerkmeisterprüfung zugelassen werden: 1) im Besitze der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst befindliche Personen, sofern sie a) in der Prüfung, auf Grund deren sie zu diesem Dienst berechtigt worden sind, eine höhere Zeugnisstufe erlangt haben, die nach Bedarf durch Ministerialverfügung festgelegt werden und b) die Vorprüfung bestanden haben; 2) alle übrigen zum einjährigen Dienst Berechtigten und Nichtberechtigten, wenn sie a) in der Vorprüfung mindestens das Zeugnis III erworben, und außerdem b) eine Ergänzungsprüfung in allgemein bildenden Fächern bestanden haben. Ueber diese sämtlichen Vorschläge besteht Übereinstimmung zwischen den Vereinsvertretern der Schulleitung und dem Lehrerkollegium der Baugewerkschule. Sie haben auch die einhellige Zustimmung des Gesamtkollegiums der Zentralstelle gefunden. — Nach den letzten Debatten im Landtag über das Vorbildungsweiser ist kaum anzunehmen, daß dort Geneigtheit zu einer Änderung besteht.

Das Ende der Lohnbewegung im Stujergewerbe.

Wie die Vereinigung württ. Weinhandlerräte, hat ihre Stuttgarter Ortsgruppe einen neuen Tarif nach beiderseitiger zureichender Verständigung abgeschlossen.

Dürren D. M. Leutkirch, 12. Aug. Gestern abend 7 Uhr ist der kgl. Deponierat Hugo Farny, Mitglied der Ersten Kammer, Guts- und Brauereibesitzer auf Dürren nach längerem Leiden im Alter von 65 Jahren gestorben. Die Beerdigung findet am Donnerstag den 14. Aug. vormittags 10 Uhr in Rabenried statt.

Stuttgart, 12. Aug. Gegen den Redakteur des Wahren Jakob, Genossen Hermann, ist ein neuer Beteiligungsprozess anhängig. Der preussische Landtagsabgeordnete für den Wempfer Kreis, Barrer Gaigalat, hatte in Berliner Nachkaffees Stillschließungsstudien getrieben, die ihm während der letzten Wahlen in der Presse seines Kreises vorgehalten wurden. Damit hatte sich auch ein Spottgedicht beschäftigt, das in Nr. 601 des „Wahren Jakob“ vom 31. Mai erschienen ist, und wegen dessen Barrer Gaigalat Strafantrag gestellt hat.

Oberrechnungen, 12. Aug. Mit der Errichtung der Gartenstadt Oberrechnungen, für die Architekt Mittel die Bauleitung hat, ist bereits begonnen worden. Die Oberrechnungen Gartenstadt, die im Redaktionsbezirk liegt, soll durch ihre Ausführung in architektonischer wie in ingenieurtechnischer Hinsicht für Württemberg nützlich werden und wird nach ihrer Fertigstellung der bekannten und berühmten Gartenstadt Bonn am Rhein gleichkommen.

Kochendorf, 11. Aug. Am Sonntag wurde hier eine kreise Schneiderei in der Gemeinde in Württemberg gegründet. Zum Vorsitzenden wurde Schneidemeister Leibold hier gewählt. Die Militärverwaltung in Ludwigsburg hat der neuen Anstalt die Anfertigung von 200 Mänteln und 180 Hosen übertragen und regelmäßige Militäraufträge für die sog. stillen Zeiten im Schneidergewerbe zugesagt.

Geislingen a. St., 12. Aug. Der Verband selbstständiger Buchbindermeister in Württemberg hielt gestern hier seine Jahresversammlung ab. Die aus dem ganzen Lande gubejagte Tagung befaßte sich mit allgemeinen Berufsangelegenheiten.

Ulm, 12. Aug. Das Ereignis der gestern begonnenen großen Bionierübung südwestlich von Ulm war das Erscheinen des Militärluftschiffes Z. 1, das von Frankfurt kommend, um 1 Uhr über Ulm einzog und im Auftrag der von Ehingen her vorrückenden roten Truppen Landungen über dem Hochsträß ausführte. In prächtigem Flug überkreuzte das Luftschiff das Gelände und verschwand nach 1 1/2 stündigem Kreuzen aus dem Gesichtsbild. Die blaue Partielief durch einen bei Alsenwind hochgelassenen Fesselballon Erkundungen ausführen und Rot sandte bei Bappelau einen Beobachtungsballon in die Lüfte. Abends traten dann auch noch die Flieger in Aktion und führten wohlgeleitene Flüge aus.

Friedrichshafen, 12. Aug. Kriegsminister von Radtke und Oberbaurat Glocker trafen gestern von Stuttgart hier ein und beaufsichtigten die im Bau begriffenen Baracken für die provisorische Unterbringung der Luftschiffkompanie auf 1. Oktober. Die Arbeiten sind schon ziemlich vorgeschritten. Der Kriegsminister bestimmte ferner den Platz für die dreifache Luftschiffhalle und die

endgültigen Kasernengebäude, mit deren Bau im Frühjahr begonnen wird. Die Pläne hierfür müssen auf 1. Dezember dem Kriegsministerium in Berlin vorliegen. Der Schießplatz für die Garnison ist nun gleichfalls bestimmt. Er umfaßt ein Gelände von ca. 4 Morgen Waldungen und liegt etwa 5 bis 6 Kilom. von der Garnison entfernt. Die Länge beträgt 850 Meter und die Breite etwa 30 Meter.

Nah und Fern.

Selbstmord eines Soldaten.

Im Magazin in der Oberholzgasse in Ludwigsburg hat sich der 21 Jahre alte Kanonier Hermann von Seckelberg DA. Badnang, in der 4. Batterie des Art.-Reg. Nr. 29, als er auf Bohlen stand, mit seinem Dienstrevolver erschossen. Der Grund zur Tat ist nicht bekannt. Kanonier Hermann war im Zivilstand Wagnergehilfe.

Das Liebesdrama in der Damenkapelle.

Ein Liebesdrama in einer Damenkapelle fand in Stuttgart in der Spanischen Weinhalle (Schulstraße) seinen vorläufigen Abschluß. Die Direktrice der Kapelle wurde von einem ihrer Mitglieder, einem heißblütigen Ungarn, mit Liebes- und Heiratsanträgen verfolgt und wies ihn, da sie seine Neigung nicht erwiderte, ab. Montag mittag schlug er nach einer erregten Auseinandersetzung sein Instrument in Trümmer und entfernte sich, kehrte aber zurück und schoß sich, nachdem er wiederum mit seinen Anträgen abgewiesen worden war, im Billardzimmer der Weinhalle drei Kugeln in die linke Seite. Er wurde schwerverletzt ins Katharinenhospital gebracht.

Das Zuhälterwesen in Stuttgart.

Das Zuhälterwesen scheint in Stuttgart in der Zunahme begriffen zu sein. Wenigstens wird jetzt berichtet, daß zurzeit etwa 25 Zuhälter im hiesigen Untersuchungsgefängnis ihrer Aburteilung entgegensehen. Tatsächlich sind auch in letzter Zeit jede Woche mehrere Zuhälterprozesse durchgeführt worden. Die unsauberen Burichen sollen zum größeren Teil aus Bayern, speziell aus München, „eingewandert“ sein, nachdem die bayerischen Behörden gegen die Zuhälterei mit exemplarischen Strafen vorgehen und regelmäßig die Einweisung der Verurteilten in ein Arbeitshaus verfügen.

Wildereraffäre.

Aus Nagendach D. M. Crailsheim wird berichtet: Als abends halb 6 Uhr zwei Bürger sich in den Wald begaben, um nach ihrem Holz zu sehen, hörten sie im Unterholz plötzlich ein Geräusch. Während der Zimmermeister Wagner sich blühte und nach der verdächtigen Stelle umschaute, krachte ein Schuß und von einer Schrotladung trafen ihn 8 Kugeln in den Unterleib und Oberarm. Glücklicherweise sind mehrere Teile nicht verletzt. Der Täter ist noch unbekannt. Vermutlich handelt es sich, laut Jpf- und Jagdzeitung, um einen Wilderer.

Der erwischte Bauernfänger.

Der Bauernfänger, der vor kurzem in Berlin die beiden Stuttgarter Gastwirte ausplünderte, ist nun in der Person des Buchbinders Bräcker von der Berliner Polizei verhaftet worden. Mit seiner Beute war er zunächst nach Potsdam gefahren, wo er seine alte Kleidung mit einer neuen verlauschte. Von hier fuhr er weiter nach Nagendach. Als er dort seine Beute betrachtete, machte er die Entdeckung, daß das Buch und mehrere Wertpapiere für ihn nicht verwendbar waren. Er entschloß sich deshalb, diese dem Besohlenen, dessen Adresse er in den Papieren gefunden hatte, wieder zuzustellen. Nachdem er so seine Diebstahlschuld erloscht hatte, setzte er seine Fahrt nach Hannover fort. Von hier fuhr er dann über Hildesheim und Goslar, wo er überall Station machte, nach Leipzig. Hier waren seine Mittel fast zu Ende. Mit dem Rest fuhr er nach Berlin zurück.

Verhafteter Mörder.

Aus Kaiserlautern wird berichtet: Der von der Gendarmerie und der Polizei seit acht Tagen auf angeordneten Streifjagden gesuchte Mörder des Gendarmen Lindner, namens Klingel, ist im Keller des Germania-Saales in der Pariserstraße festgenommen worden. Klingel ließ sich ohne Widerstand verhaften.

Raffiniertes Schwindel.

Die Dresdener Bank in Berlin ist durch einen raffinierten Schwindel um 90000 Mark geschädigt worden. Auf eine Effektenrechnung, bei der alle Unterschriften und Reichen ordnungsgemäß vorhanden zu sein schienen, wurde von der Hauptdepositenkasse der Bank der genannte Betrag ausgezahlt. Erst einige Stunden später stellte es sich heraus, daß die vorgehaltene Rechnung gefälscht war. Sie lautete auf Aktien der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken. Nach der ganzen Anlage des Schwindels sind laut Berliner Morgenpost die Direktoren der Ansicht, daß der Fremde, der das Geld abgab, einen Helfershelfer haben muß, der entweder ein Beamter der Bank oder ein Kassabote der Hauptdepositenabteilung ist.

Ein toller Araberkreis.

wird aus der Ortschaft Rembach bei Wertheim berichtet: Dort begaben sich sechs Schulknaben in einen Steinbruch, wo sie den dort aufbewahrten Sprengpulvervorrat fanden. Sie nahmen einen Teil davon in den Hosentaschen mit und kamen dann überein, das Pulver anzuzünden. Bei der Explosion fanden die Kinder sofort in Flammen. Sie sprangen in einen benachbarten Bach, wodurch die Flammen erstickt wurden. 3 Kinder sind schwer verletzt, einer trug leichtere Brandwunden davon, während zwei mit dem Schrecken davon kamen.

Aus den Bergen.

In den Brezger Bergen fürzte ein Herr Leising aus Gelsenkirchen ab. Er blieb an einem Seil in der Luft hängen und ist in dieser Situation erlösen.

Ein Schuttmann durch Revolvergeschosse schwer verletzt.

Aus Stettin wird gemeldet: Als gestern abend vor einem Lokal auf der Laßadie ein Schlägerei zwischen Kornträgern entbrach, nahm der Schuttmann Liebe den Hauptbeteiligten, einen gewissen Rehm, fest und wollte ihn auf die Wache bringen. Kurz vor der Wache feuerte ein ebemaliger Fährergegänger namens Jalowisch, der an der Schlägerei selbst nicht beteiligt gewesen war, auf den Schuttmann mehrere Schüsse ab, von denen zwei trafen. Liebe mußte schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden. Anderen Burichen gelang es, den Jurschen zu verhaften.

Keine Nachrichten.

In Sulgau D. M. Oberndorf brannte das Bohn- und Dekonomiegebäude des Pius Pff bis auf den Grund nieder. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Spiel und Sport und Luftschiffahrt.

Aus dem Zabergäu, 12. Aug. Hebt die Ulmer Fahrt des Zeppelinluftschiffes Z. 1 wird dem Schw. M. noch gemeldet: In Zabersfeld wurde das Luftschiff kurz nach 11 Uhr sichtbar; es entschwand in der Richtung nach Dietigheim, Baihingen über den Stromberg. Es war große Freude im Zabergäu, endlich auch einmal einen Zeppelinstreifer im oberen Zabergäu in den Lüften zu sehen. Knittlingen wurde kurz vor halb 12 Uhr überflogen; das Luftschiff flog in östlicher Richtung weiter, anscheinend dem Mettertal folgend.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 12. Aug. Ein Landmann hatte wiederholt vergeblich versucht, einen Schuldner zu treffen, den er wegen seiner Schuldbilgkeit mahnen wollte. Man riet ihm, sich doch bei seinem nächsten Besuch auf die Kriminalpolizei zu beziehen und er tat dies auf die Weise, daß er einen Freund mitnahm, der sich dem Schuldner gegenüber als Kriminalwachmeister ausgab. Es gelang zwar so, die Schuld bezahlt zu erhalten, aber die beiden Angeklagten wurden wegen Amtsanmaßung zu einer Geldstrafe von je 5 M verurteilt.

Stuttgart, 8. Aug. Fräulein Maria v. Dembinska, die sich Martha nennt, und die unter diesem Namen schon mehrere Strafen verbüßt hat, während die wirklich berechnigte Trägerin des Namens als eheliche und verheiratete Frau in Berlin sitzt, hatte sich vor dem Schöffengericht wegen Widerstands zu verantworten. In ihrer Wohnung in der Dabingerstraße fand eine sittenpolizeiliche Kontrolle statt, gelegentlich der zur genauen Feststellung der Personalien eine Durchsuchung vorgenommen werden mußte. Das Edelfräulein gestattete diese Durchsuchung teilweise und erst, als es an ihr Heiligtum ging, eine Handtasche, die die Adresse ihres Frankfurter Zuhälters barg, widerlegte sie sich, indem sie Miene machte, dem Polizeibeamten die Augen auszukratzen. Der ließ es sich nicht gefallen, setzte sich zur Wehr, und es kam zu einem großen Skandal. Maria v. Dembinska erhielt 14 Tage Gefängnis, die durch die Unteruchungshaft als verbüßt gelten, dagegen wird sie wegen Urkundenfälschung sofort wieder festgenommen, weil sie nämlich dem polizeilichen Anmeldebüchlein mit falschen Personalien ausfüllte und mit dem falschen Namen unterschrieb. Erst die Stuttgarter Kriminalpolizei ist diesem seit Jahren gepflogenen Treiben der Angeklagten auf die Spur gekommen.

Stud. med. Der Stad. med. soll mit dem Augenspiegel einen Patienten untersuchen. Lange schaut er hindurch und bricht dann höchlichst erstaunt in die Worte aus: „Sonderbar, ganz sonderbar!“ Wieder beobachtet er und sagt dann kopfschüttelnd: „So ein Auge habe ich noch nie gesehen. Das muß eine neue Krankheit sein. Haben Sie schon mal jemanden deswegen gefragt?“ „Ja“, lautet die lakonische Antwort. „Der Mann, der's eingeseht hat, meinte, es war ein hübsches Stück Glas.“

Im Jörn. Junge Frau: „Das lasse ich mir nicht bieten — ich gehe heim zu meiner Mutter nach Jauern — werde du ohne mich fertig!“ — Er (in aller Ruhe): „Hier hast du fünfzig Mark für die Reise.“ — Sie: „Ja, das reicht aber nicht, das Retourbillet kostet achtzig!“

Handel und Volkswirtschaft.

Die Weinaussichten in den deutschen Weinbaugebieten.

Das unglückliche, wenig sonnige, mit vielem Regen vermischte Juliwetter hat die ohnehin nicht sonderlich guten Ernteaussichten für den Wein erheblich herabgestimmt. Krankheiten, wie Botrytis und Oidium haben mancherorts weitere Fortschritte gemacht; auch der Wurmschaden reduzierte hier und da das Mengeergebnis beträchtlich. Die Witterung der letzten Woche, der einige sonnige Tage vorgezogen, mit wenig Wärme am Tage und empfindlich kalten Nächten war dem Fortgang der Ausreife der vielfach noch sehr kleinen Trauben direkt hinderlich. Nur anhaltend sonniges Wetter kann noch ein qualitativ annehmbares Produkt bescheren. Im einzelnen stellen sich die heurigen Verhältnisse in den verschiedenen Weinbaugebieten Deutschlands wie folgt: In Baden ist der Stand mittelmäßig; Frühjahrsfröste und Krankheiten ließen etwa eine 1/2 Ernte übrig. Auch in Elßaß-Lothringen schädeten die Fröste etwas, doch sieht heuer im Durchschnitt eine halbe Ernte in Aussicht. Franken kann infolge der Fröste und des schlechten Juliwetters nur auf eine quantitativ sehr geringe Ernte rechnen. In Rheinbessen und an der Nahe kann man ungeachtet einiger Schädigungen durch Krankheiten 1/2 bis 3/4 Ernte annehmen. In Rheinpfalz ergeben die Portugiesentrauben (Rottrauben) einen 1/4 Ertrag, die Weißtrauben an der Mittelardt, insbesondere infolge des Wurmschades kaum 1/4 Herbst, dagegen an der Ober- und Unterardt einen halben Herbst. Der Rheingau weist im allgemeinen schwachen Behang mit kaum 1/2 Herbst auf. Obermosel, Mosel und Rheintal, welche stark unter den Frühjahrsfrösten litten, rechnen mit einem geringen Ertragnis. An der Mittel- und Untermosel beschränkt der Behang namentlich in guten Lagen, weniger in geringen Böden. An der Saar und Ruwer schneiden bessere Lagen ebenfalls gut, geringere schlecht ab. In Württemberg sieht im allgemeinen infolge der Fröste, der langsamen Blüte und unter dem Einfluß verschiedener Rekrankheiten eine sehr geringe Ernte zu erwarten.

Heilbronn, 12. Aug. (Schafmarkt.) Zufuhr in Herden 780 Stück. Davon verkauft 6 Stück mit einem Gesamtwert von 211 M., unverkauft blieben 774 Stück. Bezahlt wurde für 1 Paar Lämmer 77 M. Der Futtersatz war gering, die Preise dagegen sehr fest. Schafmarkt findet heute ebenfalls in Gönningen statt und morgen in Riedlingen, so daß diese Umstände jedenfalls auch zu dem heutigen lauen Geschäftsgange mit beigetragen haben dürften.

Stuttgart, 12. Aug. Auf dem heutigen Großmarkt kosteten Aepfel und Birnen 20—30 Pfg., Preiselbeeren 25—30 Pfg., Zwetschen 25—27 Pfg., Reineclauden 20—22 Pfg., Himbeeren 50 Pfg. per Pfund. Neue Kartoffeln kosteten 4 Pfg., Zwiebeln 4 Pfg., Gimmachbohnen 12—14 Pfg. per Pfund. 100 Stück kleine Gimmachbohnen 52 Pfg., Silberkraut kostete 32—35 Pfg. per Stück.

Reichenheim, 12. Aug. Der Aufsichtsrat der Württ. Cottonmanufaktur hat beschlossen, der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 14% vorzuschlagen.

Sofales.

Wildbad, 13. August.

Herr Finanzassessor Benz aus Neulingen wurde zum Finanzamtmann des Kameralamts Neuenbürg ernannt.

Lustiger Abend im Kurfaal. Wir wollen nicht verfehlen, noch einmal auf den heute stattfindenden lustigen Abend von Frau Bogena Bradsky hinzuweisen. In der Berliner Musikzeitung „Der Musiksalon“ schrieb Prof. Dr. Altmann gelegentlich eines Gastspiels in Berlin: „B. Bradsky bewies wieder einmal, daß sie eine Vortragskünstlerin ersten Ranges ist, daß sie selbst eine Poetesse Guilbert in Schatten stellt. Unerkennbar ist ihr Ausdrucksvermögen: herbe Tragik liegt ihr ebenso gut wie prickelnder Liebermut, an Charme und Grazie, an quecksilberartigem Temperament sucht sie ihresgleichen.“ — Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegt ein besonderer Hinweis auf die Veranstaltung bei, worauf wir aufmerksam machen.

Im Bindejaal ging gestern abend der **Paragrapheuscher** durch die Reichenhaller zum drittenmal in Szene. Die Gäste erfreuten sich wieder an der lustigen Handlung dieses Wertes und spendeten dem vorzüglichen Spiel der Mitwirkenden, sowie den schönen Sittenvorträgen reichen, wohlverdienten Beifall.

„Der **Meineidbauer**“, Volksstück mit Gesang, in 3 Akten von L. Anzengruber wird heute abend als Benefizvorstellung für das bekannte und beliebte Mitglied des Reichenhaller Bauerntheaters, Herrn Rahl Himmeler, in Szene gehen. Am 9. Dezember 1871 wurde „Der Meineidbauer“ zum erstenmal am Theater an der Wien gegeben, ein Stück, das den „Pfarrrer von Kirchfeld“ weit an tragischer Wucht und Folgerichtigkeit übertrifft. Der Dichter hat in dem Werk die analytische Technik mit der synthetischen verbunden. Infolge der Heimkehr zweier lange der Heimat ferne geliebener Personen wird die Vorgeschichte stückweise enthüllt, doch nicht, wie bei Ibsen, in raschem Dialog, vielmehr nach alter Methode in langen Einzelreden und Erzählungen. Daneben führt aber der Dichter seine Handlung energisch vorwärts und läßt sich keinen theatralischen Effekt entgehen. Glänzend ist die Charakteristik

zumal der Titelheld wirkt in seiner merkwürdigen Mischung von Eigensinn und Verstocktheit, Heuchelei und Aberglauben durchaus überzeugend und zählt zu den großartigsten Charakterfiguren des modernen Dramas. Das böse Ende des Verbrechers läßt über Anzengrubers Absichten keinen Zweifel und der verständliche Abschluß erweckt umso mehr innere Befriedigung, je sorgfältiger er vorbereitet ist.

Aus vorstehendem kurzen Handlungsabstrich ist zu ersehen, daß uns die Direktion des Bauerntheaters wiederum mit einem hochbedeutenden Werke Anzengrubers erfreut und wünscht wir, daß durch einen guten Besuch sowohl der Direktion wie auch dem Benefizianten gebührende Anerkennung zuteil werden wird.

Übungen. Wegen eines Vergehens gegen das Personenstandsgesetz stand der Schultzeiß und Standesbeamte R. von Enzliösterle vor der hiesigen Strafkammer. Er hat am 10. Oktober 1912 ein Brautpaar getraut, das weder in Enzliösterle anständig, noch gebürtig von dort war. Der Brautigam war von Nonnenmisch, Gemeinde Wildbad, und die Braut von Michelberg, O. A. Calw. Dem Brautpaar war es von dem 12 Kilometer von Wildbad entfernten Nonnenmisch zur Trauung zu weit, und so übernahm R. aus Gefälligkeit die Trauung. Er ist erst seit 1911 Schultzeiß und betreibt nebenher noch das Sipsergewerbe, so daß ihm die Zeit fehlte, um sich mit dem einschlägigen Gesetz vertraut zu machen. Das Gericht nahm deshalb in diesem Fall absolute Gesetzesunkenntnis an und verurteilte R. zu der gesetzlich zulässigen Mindeststrafe von 3 M.

Konzert-Programm

des **Königl. Kur-Orchesters.**

Leitung: **A. Prem**, Kgl. Musikdirektor.

Donnerstag, den 14. August, nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ —5 Uhr (Anlagen)

1. Mit klingendem Spiel, Marsch Faust
2. Ouverture „Krondiamanten“ Auber

3. Clubgeister, Walzer Ziehrer
 4. Telefunken, Potpourri Morona
- Pause.**
5. Ouverture „Banditenstreiche“ Suppe
 6. Serenade espanole. Bizet
 7. Schäferstündchen. Tullier
 8. Joyeuse Escorte, Polka Berger

Freitag, den 15. August.

morgens 8—9 Uhr (Trinkhalle).

1. Choral: Erhabene Mutter unsers Herrn.
2. Ouv. „Cosi fan tutto“ Mozart
3. Tanzprioritäten, Walzer Strauss
4. Ave Maria. Schubert
5. L'Arlesienne, Suite Bizet
6. Die Odalische, Mazurka Faust

nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ —5 Uhr (Anlagen).

1. Erinnerung an Graz, Marsch Forwerk
2. Ouv. „Die Italianerin“ Rossini
3. Quadrille „Die kausche Susanna“ Gilbert
4. Mein Stern, Lied Cooper
5. Lustiges Marsch-Potpourri Komzak
6. Burgunder Tropfen, Walzer Morona
7. Jugend in Blüte, Intermezzo Lachaume
8. Eile mit Weile, Polka Strauss

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: G. Reinhardt, Wildbad.

Voranzeige!!

Der diesjährige **Herbst-Ausverkauf** beginnt Sonntag, den 17. August ds. Js.

Durch ganz **bedeutende Preisermäßigung** auch auf neue modernste Stücke, biete ich meiner werten Kundschaft eine **ausnahmeweise billige** Einkaufsgelegenheit in **Damen- und Kinderkonfektion.**

Telephon Nr. 130

Helene Schanz

Telephon Nr. 130

König-Karlstraße 96 und Villa De Ponte.

Bekanntmachung.

Bei der Ausführung eines Wegbaues im Staatswald „Eiberg“, Waldteil Paulinenhöhe, weroen durch Karl Seyfried, Wegbauaffordant von Calmbach, vom 14. August ds. Js. bis auf weiteres täglich, vorm. um 7 Uhr und nachmittags um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr **Feldsprengungen u. Sprengungen v. Stumpenholz** vorgenommen, was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Wildbad, den 13. August 1913.

Stadtschultheissenamt: Baehner.

20% Rabatt

Vom 8. bis 16. August verlaufe ich

Kinderkleider, Kindermäntel, Kinder-Capes, Kinder-Blusen,

mit

20% Rabatt

Helene Schanz,
König Karlstraße 96 und Villa De Ponte,
Telephon 130.

Kgl. Forstamt Wildbad.
Am Sonntag den 3. August d. J., wurde im Staatswald, Abt. 88, Gränzhütte, ein Arbeitergeschütz und mehrere Arbeitermittel durch Messerschritte schwer beschädigt. Für Angaben, die zur Ermittlung der Täter führen ist eine Belohnung von 20 Mark ausgesetzt.

Lieder-kranz Wildbad.
Freitag nachm. 3 Uhr **Probe**
betr. Leichengefang, im Gasth. zum „Bad. Hof“.

Volkschauspiel Dietlingen
bei Pforzheim (Naturtheater)
Lichtenstein-Festspiele
Schauspiel in 8 Bildern
nach Wilhelm Hauff gleichnamiger Sage, für die Naturbühne Dietlingen besonders bearbeitet von Otto Eichrodt.
Etwa 600 Mitwirkende. Prächtige Szenerie. Historisch getreue Kostüme. Spielzeit vom Mai bis Okt. 1913. Alle Sonn- und Feiertage. — Anfang 2 $\frac{1}{2}$ Uhr. Ende 6 $\frac{1}{2}$ Uhr. — Zuschauerraum mit ca. 3000 Plätzen vollständig gedeckt.
Preise der Plätze:
Mt. 3.—, Mt. 2.—, Mt. 1.50, Mt. 1.—, 80 Pfg., Stehplatz 50 Pfg.
Kartenvorverkauf in Wildbad: Johannes Pantz, Buchhandlung.
Dietlingen: Theaterbüro, Fernsprecher 1152.
Textbücher 80 Pfg., Programme 10 Pfg. und Ansichtskarten in den Vorverkaufsstellen erhältlich. Auf Wunsch stehen Fahrwerke nach Schluß des Spiels nach allen Richtungen zur Verfügung. Anmeldung an das Theaterbüro und Kasse.

Dr. Gumbach
Wasserkönig
gibt ihr Wasser nicht an ein
naßes blaues Wasser!

Todes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel
Eduard Knapp
Forstwart a. D.
heute vormittag 1 $\frac{1}{2}$ 7 Uhr unerwartet rasch im Alter von 79 Jahren sanft verschieden ist.
Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen die trauernde Gattin:
Luise Knapp.
Beerdigung: Freitag nachmittag, 4 Uhr.

kleinstehende Dame sucht für sofort oder später eine schöne, freundliche **3 Zimmerwohnung** womögl. mit Veranda. Best. Offerten erbeten an Karl Vogel, Heilbronn a. N., Allerheiligenstraße 6.
Eisern. Flaschenhänder zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes. 136
Deute frisch eingetroffen: **Kieler Fett-Säcklinge ger. Facksheringe.** J. Honold, Kgl. Hofl. König-Karlstraße 81. Telefon 45.

Radfahrverein Wildbad.
Donnerstag abend 1 $\frac{1}{2}$ 9 Uhr **Ausflug-Sitzung** im Lokal (Schwarzwaldb-Hotel). Vollzähliges Erscheinen notwendig. Der Vorstand.
Königliches Kurtheater
Heute abend: **Biedermeier.**
Auffspiel in 3 Akten von Leo Walter Stein.

Amtl. Fremdenliste.
Verzeichnis der am 8. Aug. angemeldeten Fremden:
In den Gasthöfen:
Fortsetzung.
Hotel Klumpp.
Ferryow, Dr. Fern., Direktor
Engelhard, Frau Eugenie
Stockrom, Dr. C. A. mit Fam.
Porteger, Fel. Maria

Hotel Palmengarten.
Engel, Dr. Dr. Justizrat mit Frau Abna
Beck, Frau L. mit L. und S.

Hotel Post.
Poldrotti, Dr. A., Rfm.
Cakparz, Dr. N., Brauereibesitzer mit Fr. S.

Hotel Post.
Herzog, Dr. Hermann, Rfm.
Bohneit, Fel. F., Oberlehrerin

Hotel Ruffischer Hof.
Burgsmiet, Frau Gutsbesitzer mit L.
Pfeiffer, Frau Direktor
Altenkirchen Westerwald

Hotel Ruffischer Hof.
Pfeiffer, Dr. Erich, Gymnasiall.
Schmidt, Dr. Dr. jur., Landgerichts-Präsident

Hotel Ruffischer Hof.
Gem. und Dr. Godesberg
Bauer, Frau Th. mit Fel. L. und Dr. S.
Caccie, Dr. A. M.
Burgsmiet, Frau Gutsbesitzer mit L.
Pfeiffer, Frau Direktor
Altenkirchen Westerwald

Hotel Ruffischer Hof.
Gem. und Dr. Godesberg
Schwarzenberger, Dr. F., Rfm.
Ehrl., Dr. Oberstleutnant a. D. mit Frau Gem.
Jacobi, Dr. Fr., Rechtsanwalt Mannheim
Bod., Dr. Dr. J. mit Frau Gem. Radebeul
Gany, Frau Emilie, Fabrikbesitzerin mit Begl. Cannstatt
Ferryow, Dr. Hermann, Rfm.
Bohneit, Fel. F., Oberlehrerin

Hotel Ruffischer Hof.
Gem. und Dr. Godesberg
Schwarzenberger, Dr. F., Rfm.
Ehrl., Dr. Oberstleutnant a. D. mit Frau Gem.
Jacobi, Dr. Fr., Rechtsanwalt Mannheim
Bod., Dr. Dr. J. mit Frau Gem. Radebeul
Gany, Frau Emilie, Fabrikbesitzerin mit Begl. Cannstatt
Ferryow, Dr. Hermann, Rfm.
Bohneit, Fel. F., Oberlehrerin

Hotel Ruffischer Hof.
Gem. und Dr. Godesberg
Schwarzenberger, Dr. F., Rfm.
Ehrl., Dr. Oberstleutnant a. D. mit Frau Gem.
Jacobi, Dr. Fr., Rechtsanwalt Mannheim
Bod., Dr. Dr. J. mit Frau Gem. Radebeul
Gany, Frau Emilie, Fabrikbesitzerin mit Begl. Cannstatt
Ferryow, Dr. Hermann, Rfm.
Bohneit, Fel. F., Oberlehrerin